



Kinder und Jugendliche mit Autismus in Schule und Unterricht

Arbeitshilfen zum Verständnis und zur pädagogischen Unterstützung
von Schülerinnen und Schülern mit Autismus – für Lehrkräfte und die
schulische Beratung.

**→ Erste Schritte in der Unterstützung von Kindern mit Au-
tismus in Schule und Unterricht**

Inhalt

Zum Einstieg: Kinder mit Autismus unterstützen	3
Erste Schritte zur Unterstützung in Schule und Unterricht	4
Geeigneter Sitzplatz	
Visualisierung des Stundenablaufs	
Vertretungsregelung und Ankündigungen von besonderen Aktivitäten	
Strukturierte und erholsame Pausen	
Schutz vor Überlastung im Unterricht	
Kritische Situationen und Übergänge im Blick haben	
Eindeutig kommunizieren	
Erwartungen an die Kommunikation anpassen	
Schwerpunkte in der Umsetzung festlegen	10
Material: Checkliste für ein Elterngespräch oder die Förderdiagnostik	11



Impressum

Herausgeber:
Bildungs- und Beratungszentrum Pädagogik bei Krankheit/Autismus
Abteilung Autismusberatung
Von-Essen-Straße 82-84
22081 Hamburg

Redaktion: Götz Eisermann, Lâle Diwan, Martina Löscher, Jens Sandersfeld, Dr. Birger Siebert
Redaktionelle Mitarbeit: Annette Etezadzadeh & Anja Everdiking

1. Auflage
Hamburg, Juli 2021

ISSN: 2748-5617

Erste Schritte in der Unterstützung von Kindern mit Autismus in Schule und Unterricht

Autoren: Jens Sandersfeld & Birger Siebert

Zum Einstieg: Kinder mit Autismus unterstützen

Kinder und Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) können individuell sehr unterschiedliche Symptome und Ausprägungen der Symptomatik zeigen. Nicht zuletzt deshalb wird bei Autismus von einem „Spektrum“ an Erscheinungsformen gesprochen. Die Unterstützungsvorschläge, die wir in dieser ersten Ausgabe unserer Reihe machen möchten, nehmen vor allem Schülerinnen und Schüler in den Blick, die unter den Bedingungen einer ASS weitgehend alterstypische kognitive und sprachliche Fähigkeiten zeigen. Wir stellen außerdem Erfahrungen dar, die hauptsächlich auf die inklusive Beschulung von Kindern mit Autismus in einer Regelschule zurückgehen. Das bedeutet nicht, dass die hier vorgeschlagenen Ideen und Maßnahmen für alle anderen Kinder oder ein anderes schulisches Setting nicht geeignet wären. Sie sollten dann nur vor dem Hintergrund des individuellen Lern- und Entwicklungsstandes oder den schulischen Gegebenheiten geprüft, ausgewählt und möglicherweise angepasst werden.

Wenn Sie eine Klasse übernehmen, die auch eine Schülerin oder einen Schüler mit Autismus besucht, können einige Überlegungen vorab sehr hilfreich für einen gelingenden Schulbesuch und ein gutes Miteinander sein. Wie groß die Herausforderung des Schulbesuchs ist, variiert von Kind zu Kind, ebenso, ob es spezifische Symptome in der Schule zeigt und welche. Unserer Erfahrung nach werden Schülerinnen und Schüler mit Autismus in der Schule häufiger und schneller von Alltagssituationen, sozialen Anforderungen und anderen üblichen Rahmenbedingungen belastet oder überfordert. Daher sind erste Schritte in der Unterstützung meist dann hilfreich, wenn sie Verlässlichkeit, Struktur und Vorhersehbarkeit im schulischen Alltag erhöhen. Mit diesen Maßnahmen

- tragen Sie zur **Entlastung** bei, weil sie Orientierung und Sicherheit bieten;
- **beugen** Sie im besten Fall **herausfordernden Situationen vor**, die später in der Klärung sehr zeitintensiv sein können;
- tragen Sie dazu bei, dass sich das Kind **besser** auf das eigentliche Unterrichtsgeschehen oder die Lernsituation **fokussieren** kann und sich weniger mit den „unberechenbaren“ äußeren Umständen befassen muss. So ist es besser in der Lage, zu lernen und schulische Leistungen zu zeigen.
- **unterstützen** Sie eine gelingende **Kommunikation** zwischen den Lehrkräften und dem Kind.

Welche Maßnahmen tatsächlich hilfreich und passend sind, sollte immer im Einzelfall geprüft werden. Beziehen Sie nach Möglichkeit das Kind selbst in diese Klärung mit ein und halten Sie auch Rücksprache mit den Eltern.

Alle Ideen, die Sie umsetzen, sollten ggf. auch im Förderplan aufgeführt werden. Sie sind Teil der spezifischen Unterstützung und der Fördermaßnahmen und können auf diesem Weg gut dokumentiert werden.

Erste Schritte zur Unterstützung in Schule und Unterricht

Geeigneter Sitzplatz

Ein geeigneter Sitzplatz kann eine große Entlastung für ein Kind mit ASS in der Schule sein, denn damit verfügt es im besten Fall über einen sicheren und geschützten Ort in der Klasse. Daher ist es wichtig, diese Entscheidung nicht dem Zufall zu überlassen: Manchen Kindern ist die räumliche Nähe zu anderen Menschen unangenehm, andere sind anfälliger für Ablenkungen durch Geräusche oder Licht. Ein ungeeigneter Sitzplatz kann die ganze schulische Teilhabe des Kindes beeinträchtigen. Aber auch regelmäßige Änderungen der Sitzordnung können bei ihnen großen Stress auslösen. Überlegen Sie am besten zusammen mit dem Kind, welcher Sitzplatz geeignet sein könnte und ob es an der üblichen Sitzplatzrotation teilnehmen möchte oder nicht:

- Wählen Sie den Platz nach Möglichkeit gemeinsam mit dem Kind aus. Besprechen Sie dies im Klassenraum, wenn keine anderen Kinder anwesend sind oder anhand einer Skizze. Lassen Sie sich den gewünschten Platz zeigen.
- Wenn das Kind viel Orientierung durch die Lehrkräfte benötigt, um am Unterricht teilzuhaben oder sich zu organisieren, sitzt es am besten vorne bzw. in Ihrer Nähe.
- Auch wenn das Kind durch Nebengeräusche stark abgelenkt ist, kann ein Sitzplatz in der Nähe der Lehrkraft hilfreich sein – es sieht und hört Sie hier besser und die Störgeräusche haben evtl. weniger Einfluss.
- Wenn das Kind durch visuelle Reize, z.B. Gegenlicht und Sonneneinstrahlung stark abgelenkt wird, sollte es mit dem Rücken oder seitlich zum Fenster sitzen und evtl. einen Vorhang zuziehen können.
- Manche Kinder mit Autismus fühlen sich unwohl oder beobachtet, wenn andere hinter ihnen sitzen. Für sie ist ein Platz mit dem Rücken zum Fenster oder zur Wand besser geeignet.
- Wenn die Schülerin oder der Schüler sensibel auf körperliche Nähe reagiert, sollten Sie einen Sitzplatz mit wenig „Durchgangsverkehr“ wählen und auch darauf achten, ob sich neben dem Platz evtl. Warteschlangen bilden könnten.
- Überlegen Sie auch, ob das Kind einen Einzelplatz benötigt, z.B. weil es die Nähe eines Sitznachbarn nicht gut erträgt.
- Ermöglichen Sie dem Kind einen gleichbleibenden, festen Sitzplatz, am besten auch in den Fachräumen.
- Wenn Sie verschiedene Sitzordnungen praktizieren (z.B. Gruppentische & regelmäßige Sitzkreise), legen Sie für jede Variante einen geeigneten Platz fest. Möglicherweise hilft in einigen Phasen auch eine mobile Markierung wie ein eigenes Sitzkissen.
- Verzichten Sie nach Möglichkeit auf eine häufige Sitzplatzrotation bzw. lassen Sie dem Kind seinen festen Platz, z.B. auch in Freiarbeits- oder offenen Arbeitsphasen – es sei denn es äußert den Wunsch, auch seinen Platz zu wechseln.

Visualisierung des Stundenablaufs

Die Visualisierung des Stundenverlaufs ist nicht nur in der Grundschule, sondern auch in den höheren Klassenstufen bis in die gymnasiale Oberstufe eine hilfreiche Maßnahme, um einer Schülerin oder einem Schüler mit ASS für die eigene Unterrichtszeit mehr Vorhersehbarkeit und Struktur zu bieten. Je nach Klassenstufe und Bedarf des Kindes kann diese Visualisierung unterschiedlich aussehen:

- Der Stundenverlauf muss nicht zwingend kleinschrittig und aufwändig visualisiert werden. Es kann ausreichen, die Unterrichtsstunde in drei oder vier Phasen einzuteilen. Wenn die Schülerin oder der Schüler lesen kann, schreiben Sie den Ablauf ggf. nur an.
- Damit sich das Kind leichter orientieren kann, ist es hilfreich, den Stundenverlauf immer an die gleiche Stelle im Klassenraum zu schreiben. Außerdem sollte er die gesamte Stunde über gut sichtbar sein.
- Benennen Sie den Stundenablauf einmal zu Beginn der Stunde.
- Nutzen Sie Piktogramme oder Symbole für einzelne Unterrichtsphasen, z.B. um eine Methode zu visualisieren. Diese Bilder sollten inhaltlich passen, leicht verständlich sein und natürlich konstant bleiben, dann ist es nicht so entscheidend, ob sie auf bestehende Symbolsysteme als Bildkarten zurückgreifen oder selbst etwas an die Tafel malen.
- Es kann eine motivierende Wirkung haben, wenn Sie (oder das Kind) erledigte Phasen an der Tafel abhaken.
- Schreiben Sie nur einen Stundenverlauf an, den Sie auch einhalten (können).
- Sie können einen „Joker“ einführen, um eine plötzliche Abweichung vom Plan zu markieren.
- Im Idealfall stimmen Sie sich mit Ihren Kolleginnen und Kollegen, die das Kind ebenfalls unterrichten, ab und nutzen die gleiche Methode der Visualisierung.

Vertretungsregelung und Ankündigung besonderen Aktivitäten

Spontane Veränderungen im Schulalltag oder Abweichungen von den Routinen sind für viele Kinder mit ASS ein bedeutender Stressfaktor. Dazu zählen Vertretungsunterricht, Ausflüge, besondere Aktivitäten wie ein Sportfest, Versammlungen oder auch der Feueralarm. Die Ankündigung von Veränderungen kann daher eine sinnvolle und wirksame Unterstützung sein.

- Überlegen Sie einen Umgang für Vertretungssituationen in der Schule. Diese lassen sich oftmals nicht schon einige Tage vorher ankündigen, aber evtl. hilft es, morgens mit dem Kind einmal den Tagesablauf zu besprechen und Vertretungsstunden auf dem Plan zu markieren. Wenn spontaner Vertretungsunterricht eine große Belastung für das Kind darstellt, legen Sie eine geeignete Maßnahme fest. Z.B. könnte es der Schülerin oder dem Schüler dann erlaubt sein, sich in der Stunde mit einem Spezialinteresse zu beschäftigen. Manchen hilft es, wenn Sie wissen, dass sie von der fremden Lehrkraft nicht angesprochen werden – treffen Sie in diesem Fall eine verbindliche Absprache mit der Vertretungslehrkraft. Eine andere Möglichkeit besteht darin, dass das Kind mit ASS einen Ordner oder eine Box mit Aufgaben für Vertretungssituationen hat. So ist das Kind orientiert, was es in der Stunde machen kann, muss sich nicht auf den spontanen Vertretungsunterricht einstellen und auch die Vertretungslehrkraft ist entlastet.
- Besprechen Sie, welche Form der Ankündigung und wie viel Vorlauf das Kind bei Ausflügen und besonderen Aktivitäten benötigt, um sich sicher zu fühlen. Manchen Kindern hilft ein Ablaufplan mit den wichtigen Details (Treffpunkt, Uhrzeiten), den sie einige Tage vorher erhalten, für andere Kinder mag eine Mail oder Textnachricht ausreichen.

Strukturierte und erholsame Pausen

Pausen sollen Ausgleich und Erholung im Schulalltag bieten, das gilt auch für Kinder mit ASS. Möglicherweise sind für Ihre Schülerin oder Ihren Schüler jedoch andere Beschäftigungen erholsam als für die anderen Kinder. Sofern die reguläre Pause wenig Struktur und Angebot, viele Menschen und eine hohe soziale Dichte beinhaltet, wird sie für ein Kind mit ASS vermutlich mehr Belastung als Entlastung sein.

- Klären Sie, welche Funktion die Pause für Ihre Schülerin oder Ihren Schüler erfüllen soll: Benötigt das Kind eine Ruhe- oder Auszeit, um den restlichen Schultag zu bewältigen? Möchte es in den Pausen Kontakt zu anderen Kindern aufbauen?
- Wenn das Kind in den Pausen Ruhe benötigt, besprechen Sie gemeinsam, welche Orte und Aktivitäten sich dafür eignen: die Schulbücherei, der Verbleib in der Klasse mit einem oder zwei anderen Kindern, eine Pause alleine mit einer Lieblingsbeschäftigung? Gestatten Sie dem Kind auch, Pausen alleine und ohne soziale Kontakte zu verbringen, wenn es dies benötigt.
- Nutzen Sie bereits bestehende Pausenangebote der Schule, wenn sich diese eignen.
- Vermeiden Sie, dass das Kind jede Pause erneut auf die Suche nach einer geeigneten Beschäftigung oder einem geeigneten Aufenthaltsort gehen und seine Pausenbeschäftigung aushandeln muss. Informieren Sie ggf. Ihre Kolleginnen und Kollegen über die getroffenen Vereinbarungen.
- Stellen Sie zusammen mit dem Kind einen Pausenplan auf. Achten Sie darauf, dass die dort vorgesehenen Betätigungen auch eingehalten werden können, z.B. Zeiten in der Schulbücherei oder Fahrzeugzeiten auf dem Schulhof! Wenn das Kind eine enge Begleitung benötigt, legen Sie auch fest, wer für welche Pause zuständig ist. Ein solcher Pausenplan könnte immer bis zu den nächsten Schulferien gelten und dann wieder angepasst werden. Außerdem können Sie den Plan natürlich als Übersicht für das Kind an einem geeigneten Platz aufhängen oder mit seinem visuellen Tagesablauf bzw. Stundenplan kombinieren.

Beispiel für einen Pausenplan

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1./2. Stunde					
Pause	Hofpause (Fahrzeuge)	Hofpause Angebot	Hofpause (Fahrzeuge)	Hofpause Angebot	Schulbücherei
3./4. Stunde					
Pause	Schulbücherei	Ruhepause mit Comics	Klassenraum (Angebot)	Ruhepause mit Comics	Klassenraum (Angebot)

Schutz vor Überlastung im Unterricht

Vermutlich ist Ihre Schülerin oder Ihr Schüler stärker durch alltägliche Anforderungen oder Reize belastet, als andere Kinder: die Nebengeräusche im Unterricht oder von der Straße, die Fokussierung auf verschiedene Gesprächsteilnehmer, Smalltalk und Gesprächsführung, räumliche Enge usw. Insbesondere die soziale Interaktion erfordert von den Kindern häufig viel Kraft, da sie weniger intuitiv agieren und mehr Aufmerksamkeit auf Abwägung, Kalkulation und das Verstehen des Gegenübers aufwenden müssen. Überlegen Sie zusammen mit dem Kind, in welchen Situationen und mit welchen Hilfsmitteln Sie ihm die Teilnahme am Unterricht erleichtern können:

- Bieten Sie dem Kind einen Gehörschutz an (Kopfhörer oder Innenohrschutz), z.B. für Arbeitsphasen oder Klassenarbeiten.
- Geben Sie dem Kind die Möglichkeit, an einem ruhigeren Ort zu arbeiten, im Nebenraum oder an einem Tisch auf dem Flur.

- Geben Sie dem Kind die Möglichkeit, sich ggf. visuell zu schützen, in dem es seinen Tisch in der Arbeitsphase zur Wand drehen darf. Auch hier könnte sich der Gruppenraum eignen oder eine Stellwand als Sichtschutz.
- Geben Sie dem Kind die Möglichkeit, sich Inhalte und Themen selbstständig über ein Buch oder ein digitales Format anzueignen anstelle einer Teilnahme am Unterrichtsgespräch.

Eine weitere Unterstützungsmöglichkeit stellen zusätzliche Pausen oder Auszeiten dar, bei denen sich das Kind bei Bedarf auch in einem geklärten, vereinbarten Rahmen der Situation entziehen kann.

- Die zusätzliche Pause ist nicht als Bevorzugung für das Kind gedacht, sondern sie erfüllt eine klare Funktion: Sie ist eine „Hintertür“ oder ein „Fluchtweg“ (oder auch „Backdoor“) für eine Situation, die für das Kind nicht mehr erträglich ist.
- Klären Sie, in welchen Situationen das Kind evtl. zusätzliche Pausen benötigen wird. Sein Bedarf kann dabei stark von den äußeren Umständen abhängen, z.B. den sozialen Anforderungen des Unterrichts oder den sozialen Lernformen, die Sie praktizieren. Dazu kommen Stressfaktoren wie Lärm, räumliche Enge, Missverständnisse in der Kommunikation (z.B. das Verstehen bzw. nicht Verstehen von Aufgaben, Arbeitsanforderungen oder auch uneindeutiger Erwartungen) usw. Auch die Länge des Schultages spielt bei vielen Kindern eine große Rolle, sodass zusätzliche Pausen ab dem späten Vormittag wichtig sein könnten.
- Klären Sie, wie die Pause aussehen muss, damit es dem Kind wieder gut geht. Wie lang soll die Pause sein? Wo kann das Kind die Pause verbringen? Was tut es in der Zeit? Wer beendet die Pause?
- Achten Sie darauf, dass der Ort, an den sich das Kind zurückziehen darf, auch zur Verfügung steht und es dort von anderen Lehrkräften nicht wieder weggeschickt wird.
- Berücksichtigen Sie, dass das Kind Ihnen die Überforderung bzw. den Pausenbedarf möglicherweise nicht mitteilt. Vor allem, wenn es ihm bereits nicht mehr gut geht, kann die Hürde des Bescheidsagens unüberwindbar werden. Vereinbaren Sie daher ein Signal, z.B. eine Auszeit-Karte oder ermöglichen Sie dem Kind, sich eigenständig und wortlos zurückzuziehen.
- Achten Sie darauf, dass auch andere Lehrkräfte, die in der Klasse unterrichten, Bescheid wissen. Verhindern Sie unbedingt, dass das Kind bei Ihren Kolleginnen und Kollegen, z.B. im Vertretungsunterricht, in einer Überforderungssituation in eine Diskussion verwickelt wird und sich erklären oder rechtfertigen muss.
- Die Backdoor-Regelung muss nicht zwingend aufwändig und mit Ortswechseln verbunden sein. Sie kann auch darin bestehen, dass das Kind an seinem Platz sitzen bleibt, sich Kopfhörer als Lärmschutz aufsetzt und einen Lieblingscomic liest. Auch dann ist es wichtig, dass Ihre Kolleginnen und Kollegen informiert sind, damit das Verhalten des Kindes nicht zu Irritationen oder Missverständnissen führt.

Kritische Situationen und Übergänge im Blick haben

Zu den Maßnahmen zum Schutz vor Überlastung zählen im Weiteren auch Situationen im Schulalltag, die für das Kind überfordernd sein können und in denen es aufgrund der Überforderung evtl. unkontrolliert reagiert. Dazu gehören vor allem Phasen mit wenig Struktur, hoher Geräuschbelastung, räumlicher Enge, fehlender Aufsicht durch eine Lehrkraft oder mit

vielen sozialen Anforderungen. Beispiele für mögliche kritische Situationen und Orte in der Schule sind:

- Die Kantine: oftmals laut, eng und voller Gerüche. Klären Sie, ob das Kind dort essen kann / muss oder ob es einen ruhigeren Ort nutzen kann. Wenn das Kind etwas in der Kantine kaufen möchte aber durch das Setting überfordert ist, könnte sich ein Buddy-System eignen, bei dem eine Mitschülerin oder ein Mitschüler etwas mitbringt.
- Schulhof / Pausenhalle: kann für manche Kinder eine hohe Belastung sein, insbesondere wenn sie nicht in strukturierte Beschäftigungen eingebunden, sondern dem Trubel ausgesetzt sind.
- Gedränge beim Rausgehen in die Pause, anstellen in der Schlange nach der Pause, Klassengarderobe: manchen Kindern ist dies zu viel, sie fühlen sich bedrängt oder durch ungewollte Berührungen angegriffen. Eine mögliche Lösung könnte sein, dass das Kind etwas versetzt kommen bzw. gehen darf.
- Unklare und unbeaufsichtigte Situationen (Warten vor dem Klassenraum, Schülerinnen und Schüler sind unbeaufsichtigt in der Klasse): die Lautstärke und die fehlende Vorhersehbarkeit können großen Stress auslösen. Konfliktpotenzial entsteht, wenn die Kinder mit ASS dann selbst versuchen für Ruhe zu sorgen und damit zusätzlich den Unmut der anderen Kinder auf sich ziehen. Besprechen Sie daher mit dem Kind, wie es sich in solchen Situationen verhalten sollte und wo es ggf. Schutz suchen kann.
- Vertretungsunterricht: kann insbesondere dann kritische Auswirkungen haben, wenn keine Umgangsstrategien bei spontanen Veränderungen mit dem Kind vereinbart wurden oder die Vertretungslehrkräfte die vereinbarten Strukturen, visualisierten Abläufe, individuellen Auszeiten etc. nicht kennen und nicht praktizieren.
- Klassenrat: kann für das Kind eine Überforderung sein, wenn es a) der Kritik der Klasse ausgesetzt ist, b) sich kritisiert fühlt, obwohl es nicht gemeint ist oder c) die sozialen Dynamiken und Konflikte der Klasse nicht versteht und nicht einordnen kann. Hier wäre ein persönliches Reflexionsgespräch mit dem Kind der Teilnahme am Klassenrat vorzuziehen.
- Unterricht im Fachraum: kann insbesondere dann eine Belastung sein, wenn grundlegende Strukturen fehlen (fester Sitzplatz, vorhersehbarer Stundenablauf, ruhige Arbeitsatmosphäre) und das Fach zusätzlich Überforderungen beinhaltet (Lautstärke im Musikunterricht, offene Arbeit oder feinmotorische Anforderungen im Kunstunterricht...).

Besprechen Sie mit dem Kind, welche dieser Situationen es sich zutraut und welche ihm Stress verursachen. Ein visuelles Ampelsystem kann Ihrer Schülerin oder Ihrem Schüler bei der Einschätzung helfen. Bei allen Ereignissen, die er oder sie als „rot“ kennzeichnet, besteht dann vermutlich akuter Handlungsbedarf.



Das halte ich nicht aus! / Das macht mich wütend! / Das stresst mich sehr!



Das mag ich nicht! / Das stört mich! / Das stresst mich!



Das schaffe ich! / Das stört mich nicht! / Das ist kein Problem!

Beispiel für ein Ampelsystem zur Visualisierung von Stressauslösern

Eindeutig kommunizieren

Besonderheiten und Einschränkungen in der sprachlichen und nonverbalen Kommunikation gehören zu den Kernsymptomen der Autismus-Spektrum-Störungen. Dazu zählen bspw. ein wörtliches Sprachverständnis oder Schwierigkeiten, „zwischen den Zeilen zu lesen“, Intentionen und Absichten des Gegenübers zu erkennen, Gemeintes aber nicht Gesagtes zu verstehen, Mimik und Gestik zu deuten oder Ironie und Redewendungen zu interpretieren. Darum treten auch im Schulalltag immer wieder Missverständnisse und Unklarheiten in der Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern mit ASS auf. Hier können Sie durch eine bewusste und gezielte Kommunikation gut unterstützen:

- Reflektieren Sie Ihren Sprachgebrauch. Verwenden Sie häufig Redewendungen oder bildhafte Sprache? Nutzen Sie viele Höflichkeitsformulierungen („könntest du...“) oder indirekte Aufforderungen? Verwenden Sie häufiger Schachtelsätze oder Umschreibungen?
- Versuchen Sie, im direkten Kontakt mit dem Kind klar zu kommunizieren: Vermeiden Sie unnötige Redewendungen und Konjunktive, sprechen Sie ruhig und freundlich aber eindeutig („Bitte hole dein Arbeitsheft heraus“ oder „Du brauchst jetzt dein Arbeitsheft“ an Stelle von „Würdest du bitte...“ etc.)
- Teilen Sie dem Kind Ihre Erwartungen mit, z.B. an sein Verhalten, an einen Arbeitsweg, den Umfang der Bearbeitung, die Reihenfolge der Arbeitsschritte usw. Machen Sie genaue Angaben (z.B. „Nenne 2 Gründe“ statt „Begründe kurz“).

Erwartungen an die Kommunikation anpassen

Für viele Kinder mit Autismus ist nicht nur die Art der Verwendung sprachlicher Kommunikation eine Herausforderung, auch die Wahrnehmung sozialer Kontexte und das richtige Kommunikationsverhalten gehören dazu. Eine Schülerin oder ein Schüler mit ASS rechnet möglicherweise nicht damit, außerhalb der Klasse von Ihnen angesprochen zu werden, selbst wenn Sie die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer sind – oder ist unsicher, welche Reaktion darauf die richtige ist. Möglicherweise stellen Sie auch fest, dass das Kind sich gar nicht angesprochen fühlt, wenn Sie mit der Klasse sprechen. Hier ist es sinnvoll, das Kommunikationsverhalten anzupassen und auch bei den Anforderungen oder Erwartungen an die „richtige Kommunikation“ einen anderen, individuellen Maßstab anzusetzen.

- Verzichten Sie nach Möglichkeit auf „Tür-und-Angel-Gespräche“. Legen Sie stattdessen eine geeignete Zeit und einen geeigneten Ort fest, um Anliegen mit dem Kind zu besprechen. Achten Sie darauf, wichtige Themen in einer ruhigen Situation mit wenig Ablenkung zu besprechen.
- Stellen Sie bei Ansprachen an die Klasse sicher, dass die wichtigen Informationen auch bei Ihrer Schülerin oder Ihrem Schüler mit Autismus ankommen. Bei manchen Kindern hilft eine individuelle Ansprache mit ihrem Namen, Sie können auch wichtige Informationen als solche benennen und hervorheben.
- Wenn Sie feststellen, dass das Kind von Smalltalk-Situationen, z.B. auf dem Flur oder dem Pausenhof, überfordert ist, verzichten Sie selbst darauf, es anzusprechen.
- Seien Sie nachsichtig, wenn das Kind kleinere soziale Konventionen in der Kommunikation missachtet, z.B. begrüßen oder verabschieden. Behalten Sie die Konventionen auf jeden Fall bei, damit das Kind ein positives Vorbild hat.
- Ein Blick sagt mehr als viele Worte? Berücksichtigen Sie, dass Ihre Schülerin oder Ihr Schüler mit ASS Ihre Gestik und Mimik möglicherweise nicht oder nicht gut deuten kann.

Verwenden Sie nicht viele, aber eindeutige Worte. Beachten Sie: es gibt Kinder, die große Schwierigkeiten haben, andere Personen außerhalb des gewohnten Kontextes wiederzuerkennen (z.B. in der S-Bahn statt in der Schule).

Schwerpunkte in der Umsetzung festlegen

Wie gut oder unproblematisch sich erste Schritte in der Unterstützung umsetzen lassen, hängt von verschiedenen Faktoren ab, z.B. dem Bedarf des Kindes, den Strukturen und Rahmenbedingungen in der Klasse oder den Standards und Gewohnheiten in der Schule. Wenn Sie den Eindruck haben, viele dieser Vorschläge könnten für Ihre Schülerin oder Ihren Schüler hilfreich sein, Sie aber gleichzeitig merken, dass sich nicht alles sofort realisieren lässt, können Sie schrittweise vorgehen und Schwerpunkte festlegen. Achten Sie bei der Umsetzung vor allem darauf, dass Ihre Unterstützung das Kind erreicht, ansonsten haben Sie Zeit und Mühe eingebracht, aber gar nicht den gewünschten strukturierenden oder entlastenden Effekt erreicht. So kann es sinnvoll sein, einzelne Schritte nacheinander aber mit einem Blick für die Details umzusetzen.

Um Schwerpunkte festzustellen und festzulegen kann die Checkliste auf der folgenden Seite hilfreich sein. Sie können Sie nutzen, um

- sich selbst ein Bild davon zu machen, was bei Ihrer Schülerin oder Ihrem Schüler die wichtigsten (und damit ersten) Maßnahmen wären;
- Ihre Einschätzung mit den Eltern abzugleichen;
- gemeinsam Schwerpunkte zu setzen, welche Schritte in den Mittelpunkt gestellt werden sollten und welche Maßnahmen auch zu einem späteren Zeitpunkt aufgegriffen werden können.

Checkliste: Erste Schritte zur Unterstützung

Legen Sie die wichtigsten Bereiche fest, in denen das Kind von Beginn an unterstützt oder besonders beachtet werden soll.

Maßnahme	Ideen zur Umsetzung	Wichtigkeit
Geeigneter Sitzplatz		☐ ☐ ☐
Stundenablauf visualisieren		☐ ☐ ☐
Pausengestaltung		☐ ☐ ☐
Änderungen rechtzeitig ankündigen		☐ ☐ ☐
Schutz vor Überlastung im Unterricht		☐ ☐ ☐
Übergänge und belastende Situationen		☐ ☐ ☐
Eindeutig kommunizieren		☐ ☐ ☐
Kommunikation anpassen		☐ ☐ ☐
		☐ ☐ ☐